MAX WEINBERG
GALLERY

Archiv

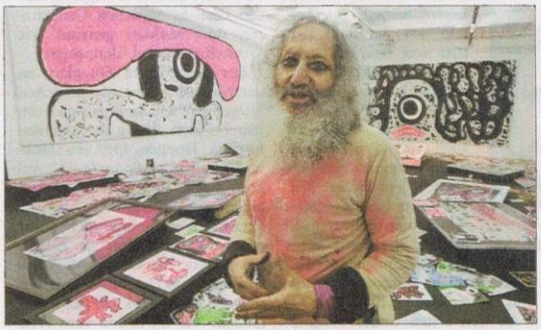
"Frankfurter Neue Presse" 23. Juli 2008, Seite 17,

Max Weinberg zeigt auch, wie ein Bild entsteht

Sachsenhausen. Musik von Beethoven spielt im Hintergrund, während Max Weinberg einer Besucherin seiner Ausstellung etwas über sich und seine Arbeiten erzählt. Der Künstler schätzt diese Musik sehr und hört sie gerne, wenn er seine Bilder malt. Immer wieder schauen Interessierte in der Ausstellungshalle 1 A vorbei, wo zurzeit eine Vielzahl seiner Werke aus Anlass seines 80. Geburtstags gezeigt wird. Täglich ist Max Weinberg zwischen 16 und 24 Uhr dort und führt Gespräche mit den Besuchern.

„Sehr viele junge Leute kommen hierher und Menschen aller Berufe und Schichten", schildert er. Es ist nicht die typische Ausstellungs-, vielmehr eine Atelier- und Arbeitssituation, die dort herrscht. Zwar hängen auch gerahmte Bilder an den Wänden, doch noch vielmehr Werke liegen verteilt auf dem Boden der Ausstellungshalle. Diese Arbeiten auf Papier in die Hände zu nehmen und sich mit dem Dargestellten auseinanderzusetzen – das ist vom Künstler gewollt. Und wer sich als Besucher darauf einlässt, kann sich auf eine Entdeckungsreise begeben – ein bisschen Zeit muss er hierfür aber mitbringen.

Zu den Hauptmotiven Weinbergs gehören die Frau, der Mann und ein Geschöpf, das an eine Echse erinnert. Eine traditionelle klassische Darstellung hat der Künstler abgelegt. In jedem Fall entsprechen die Bilder nicht dem gesellschaftlichen Schönheitsideal – doch auch das ist vom Maler gewollt und das Ergebnis eines langjährigen künstlerischen Prozesses: Die gemalten Frauen haben ein Auge oder gleich mehrere, mindestens drei Brüste und oft auch drei Beine. Die Männer tragen ihr Genital meist als Krawatte über dem Hemd. Die Figuren Weinbergs sind verzerrt, deformiert und verfremdet. Sie haben etwas von einem Comic und sind von einer naturalistischen Wiedergabe weit entfernt. Dieser Eindruck entsteht nicht zuletzt wegen ihrer Farbigkeit wie Neonpink oder –grün, das zu den schwarzen Linien kontrastiert, mit denen Weinberg die Formen vorgibt, sie quasi einrahmt.



Max Weinberg präsentiert keine klassische Ausstellung, bei ihm sind die Werke auch auf dem Boden der Halle verteilt. Foto: Weis

Wichtig sei ihm, dass in jeder Form eine gewisse Ästhetik stecke. Die Werke sind alles andere als kindlich, obwohl dies – direkt oder indirekt – von manchem Betrachter in der Vergangenheit so geäußert wurde: „Eine Frau sagte einst zu mir, dass ihre Kinder auch so malen könnten", erzählt Weinberg. Er habe darauf geantwortet: „Dann haben Sie sehr begabte Kinder."

Es sind Variationen seiner Motive, die er täglich schafft, „immer", wie er sagt, „an mehreren Blättern parallel arbeitend". Er nutzt hierfür Papier in allen Formen als Bildgrund, auch Bedrucktes aus Katalogen und Prospekten, auf denen eigene Kompositionen entstehen. Bis zu 1000 Blätter bemale er durchschnittlich in einem Vierteljahr, Bilder auf Leinwand entstünden indes viel seltener. „Ich arbeite mit der Intuition und dem Zufall." Auch während der Ausstellung malt er, und Besucher haben die Möglichkeit, ihm dabei zuzusehen.

„In welcher zeitlichen Reihenfolge meine Bilder entstanden sind, kann ich nicht sagen", meint Max Weinberg. „Ich lege die Blätter zur Seite und hole sie meist nach einem halben Jahr wieder hervor, um sie zu überarbeiten." Er zeigt auf ein Blatt, das zwischen den vielen Arbeiten auf dem Boden liegt. „Das habe ich vor gut 30 Jahren gemalt." Es ist ein Akt, eine Sitzende mit nur einem Auge, das in der Mitte des Kopfes platziert ist. Im Gegensatz zu den zeitgenössischen Bildern liegen die Wurzeln dieses Akts noch in einer traditionellen Darstellung. „Bereits als junger Mann war die badende Frau eines meiner Hauptthemen." Künstler wie Cézanne oder Picasso hätten ihn zu dieser Zeit sehr beeinflusst.

Damals lebte er in Tel Aviv, wohin der 1928 in Kassel geborene Künstler 1935 mit seinen Eltern vor den Nazis geflohen war. In Tel Aviv ging er an die Staatliche Akademie für Kultur und Künste, kam nach seinem Abschluss wieder zurück nach Deutschland, wo er 1961 ein Kunststudium an der Städelschule in Frankfurt aufnahm. Seit dieser Zeit lebt und arbeitet Max Weinberg in der Mainmetropole. (alf)

Die Präsentation in der Ausstellungshalle Schulstraße 1 A, läuft bis zum 31. August und ist täglich von 16 bis 24 Uhr zu besichtigen. Weitere Infos gibt es unter www.ateliermaxweinberg.com oder telefonisch unter 447671.